

**ANNA MALINA-ANGERER**

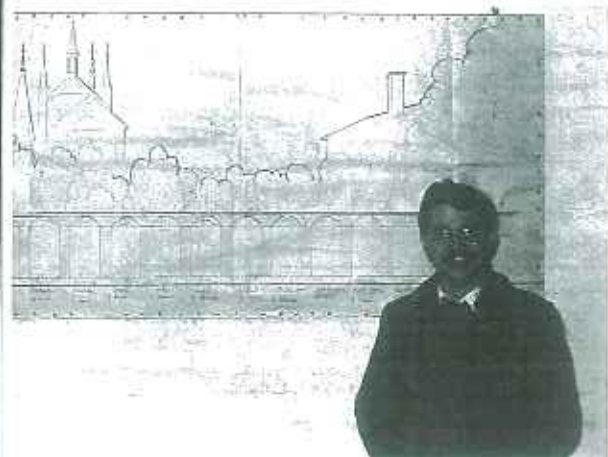
### **Ein Schülerbeitrag zu den Wiener Festwochen**

Es entstand die Idee, die Bevölkerung des 7. Wiener Gemeindebezirkes und davon wieder besonders die Jugend anzusprechen, einen aktiven Beitrag zur Gestaltung der Wiener Festwochen zu leisten. Über die Bezirkszeitung wurde ein Künstler gesucht, der bereit wäre, mit Kindern und Erwachsenen gemeinsam eine Plastik zu gestalten. Auf die Annonce hin meldete sich ein junger Kärntner Künstler, Harald Fritz, ein Schüler Wander-Bertonis. Nun setzte sich Herr Bezirksvorsteher Karrer mit Frau BSI Editha Patat in Verbindung und lud daraufhin alle Volks- und Hauptschuldirektoren des 7. Bezirkes, für Bildnerische Erziehung besonders engagierte Lehrer, den Künstler, sowie einige Bezirksräte zu einer Besprechung zu sich ins Magistratische Bezirksamt.

In dieser Gesprächsrunde sollten Vorschläge über Art und Aufstellungsort der geplanten künstlerischen Arbeit eingebracht werden. Herr Fritz sprach sich zunächst dafür aus, im neuentstandenen Park beim Volkstheater ei-

nige von ihm behauene und geformte Säulen aufzustellen, deren übereinandergelagerte Trommeln von Kindern und erwachsenen Laien unter seiner Anleitung weiterbearbeitet werden sollten. Herr Bezirksrat Ing. Petje hielt dagegen die alte Ziegelmauer im Johann-Strauß-Park für ein geeignetes Objekt, das einer Verschönerung bedürfe. Nach kurzer Diskussion wurde der Vorschlag von Ing. Petje angenommen und auch vom Künstler durchaus akzeptiert. Alle Diskussions Teilnehmer waren einmütig der Meinung, daß das Projekt, die Mauer zu verkacheln, nicht nur leichter durchzuführen wäre, sondern auch einer größeren Anzahl von Personen die Teilnahme sichere. Jede einzelne Kachel sollte künstlerisch gestaltet werden. Herr Bezirksvorsteher Karrer versicherte, daß es ihm möglich wäre, vom Wienerberger Ziegelwerk die entsprechende Anzahl von Kacheln bereitstellen zu lassen und dafür zu sorgen, daß sie nach Bearbeitung und Trocknung auch dort gebrannt werden.

Herr Fritz wurde nun beauftragt, bis zur nächsten Sitzung eine maßstabgetreue Skizze für die Verkachelung der Mauer anzufertigen und eine schöpferische Idee für den gegenständlichen Inhalt der Darstellungen auf den Kacheln zu gebären. Die Direktoren übernah-



men die Aufgabe, über die organisatorische Lösung des Problems nachzudenken und sich mit den Lehrern, die die kreative Arbeit mit den Schülern leisten sollten, zu besprechen.

Etwa drei Wochen später trafen die Gesprächspartner einander wieder. Folgendes hatte sich inzwischen herauskristallisiert: Die Tonkacheln waren bereits vorhanden und von Herrn Fritz auf eine Größe von 40 x 40 cm

zugeschnitten; als Thema der Gestaltung nannte er die vier Jahreszeiten und wies eine Skizze vor.

Auf Ersuchen der Direktoren hat Herr Fritz sich dann bereit erklärt, den einzelnen Schulen die Kacheln zuzustellen, dem Lehrer und den Kindern, wenn nötig, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, die fertigen Kacheln wieder abzuholen und in seinem Atelier aufzubewahren, bis der Zeitpunkt zum Brennen gekommen sei. Als Datum der Fertigstellung wurde der Schulschluß festgesetzt. So könnten die Kacheln über den Sommer trocknen und anschließend gebrannt werden. Im Herbst sollte eine Art Grätzelfest im Johann-Strauß-Park stattfinden, wobei die Kacheln unter Anleitung eines Fachmannes von der Bevölkerung selbst auf die Ziegelmauer „aufgeklatscht“ werden sollten.

Über das Organisatorische herrschte Einstimmigkeit. Das Thema wurde vor allem von Lehrern und Direktoren noch diskutiert. Es bestand die Sorge, daß es zu Wiederholungen von Darstellungen innerhalb einer Jahreszeit kommen könnte, da die Auswahl dessen, was von Kindern als bezeichnend für Frühling, Sommer, Herbst und Winter angesehen wird, nicht so groß wäre. Schließlich einigte man sich auf kürzere Zeitabschnitte, nämlich auf die zwölf Monate des Jahres. Jede Schule konnte sich ein oder auch zwei Monate für die Reliefdarstellungen auf den

Kacheln auswählen. Für einen Monat standen je 15 Kacheln zur Verfügung; 14 für die Darstellung charakteristischer Bilder, eine Kachel, um die Namen der Kinder einzugravieren. Die Gestaltung der Trennstreifen zwischen den einzelnen Monatsbildern wurde, um die Einheitlichkeit zu wahren, einer einzigen Hauptschule zugeteilt. Die Bogenfelder über dem Monatsblock waren für die Tierkreiszeichen reserviert. Diese sollten je nach Wunsch entweder von Erwachsenen oder auch von den Kindern geformt werden.

Um auch an Erwachsene heranzukommen und sie für die Arbeit an diesem Projekt zu interessieren, luden Herr Bezirksvorsteher Karrer und unser Bildhauer, Herr Fritz, via Bezirksjournal zu einer „Modellierparty“ ins Atelier 7., Hermannsgasse 30, ein. Die Party war ein voller Erfolg. Die Leute drängten sich in dem Atelierraum und konnten nach der Begrüßungsansprache und nach Labung an einem kleinen Buffet nicht nur schon die ersten Werke einiger Schulkinder bewundern, sondern gleich selbst schöpferisch aktiv werden. Herr Bezirksvorsteher Karrer und Herr Bezirksvorsteherstellvertreter Wana gingen mit gutem Beispiel voran. Da an diesem Abend natürlich nicht mehr alle Partybesucher zum Zug kommen konnten, verkündete Herr Fritz, daß er die nächsten drei bis vier Donnerstage das Atelier für alle, die sich noch kreativ betätigen wollten, offenhalten werde. Er ahnte damals noch nicht, daß ihm auch ein Kindergarten ins Haus stehen würde! Doch er versicherte nachträglich, daß die Kleinsten ebenso begeistert bei der Arbeit waren wie die Schulkinder.

Im einzelnen war der Vorgang folgender: Herr Fritz brachte die Kacheln jeweils in den Raum einer Schule, wo ihn bereits 14 Kinder und ein Lehrer erwarteten. Er wurde den Kindern als Künstler, als Bildhauer vorgestellt und sie durften Fragen an ihn richten. In den meisten Fällen ergab sich bald eine zwanglose Plauderei über die Arbeit eines Bildhauers und über das gemeinsame Vorhaben. Die Kinder erzählten, was sie konkret auf ihren Kacheln passend zu dem gewählten Monat

gestalten wollten. Z. B. für April wurden Wetterhäuschen, Sonne und Regenwolken, Leute mit Regenschirm, Kinder, die in eine Pfütze springen, Osterhase, Eier, Osternest, Frühlingsblumen u. v. a. m. genannt. Herr Fritz gab noch technische Hinweise, etwa wie tief die Kinder die Bilder eingravieren sollten, wie breit die Werkzeugspur sein sollte, bzw. daß man auch Ton auf die Platte aufsetzen könnte, um plastische Wirkung zu erzielen. Dann empfahl sich Herr Fritz und die Kinder begannen mit der Arbeit. Als Werkzeug dienten nebst Fingern auch Pinselstiele, stumpfe Stifte oder einfach Rundstäbe. Einige Kinder waren zunächst noch ein bißchen zaghaft und drückten die Spuren zu wenig tief ein. Das war in einem zweiten Durchgang leicht auszubessern. Ungewollte Formen oder „Ausrutscher“ wurden einfach mit den Fingern wieder zugeschoben. Wesentliche Schwierigkeiten gab es keine bei diesem Gestaltungsprozeß, umso mehr aber Freude am Gelingen. In ca. zwei Stunden waren alle Kachelbilder fertig und die Kinder überlegten und probierten nun eine gefällige Anordnung der einzelnen Kacheln. Dabei erkannten sie, daß es nicht gleichgültig ist, welche Bilder nebeneinander liegen. Sie machten die Erfahrung, daß, um einen guten Gesamteindruck zu vermitteln, eine gewisse Ausgewogenheit zwischen großen und kleinen Formen, zwischen dichter und aufgelockerter Gestaltung herrschen muß. So wirkt ein locker gearbeitetes Bild zwischen zwei dichten Bildern durchaus akzeptabel, es wird von ihnen gehalten. Während ein lockeres Bild, an eine Ecke gelegt, leer und ausgeronnen wirkt. Gibt man hingegen eine dichte, füllige Arbeit zwischen zwei locker geformte Arbeiten, zieht die dichte Gestaltung des Mittelbildes den Blick des Beschauers auf sich und die beiden locker gehaltenen Außenbilder werden sozusagen als zweite Stimme dieser Melodie in die Betrachtung miteinbezogen und wirken als Begleitung durchaus positiv.

Diese Aktion der öfteren Umgruppierung bis zur bestmöglichen und endgültigen Anordnung der Kacheln machte den Kindern sicht-

lich Spaß. Nicht zuletzt vielleicht deshalb, weil nie von schöner oder weniger schön, nie von gut oder nicht so gut, sondern immer nur von groß- und kleinformatig, von dicht und locker gesprochen wurde. Jedes Kind fand daher sein „Werk“ geschätzt und war selbst interessiert, ihm den Platz zuzuweisen, der für die Gesamtwirkung des Monatsbildes am günstigsten war. So wurde aus diesem Kreativspiel ein soziales Spiel — aus dem „Ich“ wurde ein „Wir“, aus „mein“ wurde „unser“ Bild.

Dieses Gemeinschaftsgefühl wird noch erweitert und vertieft werden, wenn Kinder und Erwachsene zusammen die Kacheln an der Mauer anbringen (Leider findet das Fest im Park erst im Frühling statt, weil sich das Brennen der Kacheln verzögerte). Wenn ferner Herr Fritz erzählt, daß er seit dieser Aktion von vielen Kindern und Erwachsenen auf der Straße erkannt, begrüßt und auch im Atelier besucht wird, kann das als weiterer Beweis dafür gelten, daß dieses Projekt nicht einseitig unter dem kreativ-künstlerischen Aspekt gesehen werden darf. Es hat *mehr* bewirkt, als eine Parkmauer zu verschönern. Neben der aktiv-kreativen Veränderung und Mit-

gestaltung der näheren Umwelt wohnt ihm auch eine starke persönlichkeitsbildende Komponente inne. Durch die öffentliche Anerkennung der Leistung wurde das Selbstwertgefühl gesteigert, durch das Miteinanderreden und Miteinandertun die zwischenmenschlichen Beziehungen gefördert, durch die sinn- und bildgemäße Einordnung der eigenen Arbeit in das Gesamtbild das eigene Geltungsbedürfnis zurückgestellt zugunsten eines Ergebnisses, das für alle Beteiligten eine zufriedenstellende Lösung bot.

Darum möchte ich zuletzt Wander-Bertoni frei zitieren: „Der Innere Sinn der Bildhauerei (und wohl jeder kreativen Tätigkeit) ist die innere Formung der Persönlichkeit.“

Zum Autor: Anna MALINA-ANGEREH, DSR, VD, Dozent am Pädagogischen Institut, Jg. 1924, VS Neustiftgasse 100, 1070 Wien; Pädagogisches Institut, Burggasse 14-16, 1070 Wien; Beruflicher Weiterbildung; LBA, Lehrerin verschiedenen VS; Universitätsstudium (Pädagogik, Psychologie, Anthropologie); Lehrerin an der Hauptschule des Pädagogischen Institutes; Hauptschulprüfung; Dozent am Pädagogischen Institut; derzeit auch Mitglied der Lehrplanarbeitsgruppe für BE im BMUK und wissenschaftlicher Betreuer der Lehrplanerprobungsgruppe. *Publikationen:* Aufsätze in „Erziehung und Unterricht“ in den Mitteilungen des Pädagogischen Institutes; Perspektiven 1-2; Königstein, Malina, Sebr, Pögg und Hermann Schröder Verlag KG